Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 320. Krakau, Montag den 7. Juni 1915. II. Jahr.

Rückzug der Russen auf Lemberg.

Die russische Sanstellung völlig durchschlagen.

Kriegspressequartier, 6. Juni.

Ich glaube die Lage auf dem galizischen Kriegsschauplatz dahin zusammenfassen zu können, dass die Russen jetzt nur mehr bestrebt sind, eine Stellung in der Gegend um Lemberg zu erreichen und zu halten.

Die russische Sanstellung ist endgültig durchbrochen.

Kirchlehner.

Eine neue Aktion an der Warschauer Front.

Rotterdam, 6. Juni.

Die russischen Kriegsberichte erwähnen, dass die Deutschen gegen die Warschauer Stellungen abermals eine lebhafte Tätigkeit entfalten und fügen hinzu, dass diese neuerliche Aktion von den Russen vorhergesehen war, nur war man der Meinung, dass dieselbe nicht vor Erledigung der grossen galizischen Schlacht erfolgen werde.

Hindenburg über die Heimtücke Italiens.

Hannover, 6. Juni.

In einem an den Stadtdirektor Tranne von Hannover gerichteten Schreiben äussert sich Generalfeldmarschall von Hindenburg unter anderem:

Oft suchen meine Gedanken mein liebes Hannover, dessen Fortentwicklung ich trotz des Krieges eifrig verfolge. Wie gerne würde ich gerade jetzt in der im frischen Grün prangenden Eilenriede umherwandeln. Aber das hinterlistige Eingreifen Italiens hat den Zeitpunkt für eine solche Erholung hinausgeschoben. Der Feldzug wird dadurch verlängert, aber an seinem Ausgange kann nichts geändert werden. Davon bin ich fest überzeugt.

Luftbombardement von Paris.

Berlin, 7. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: Ein deutscher Aeroplan warf am 22. Mai auf Paris 8 und auf Javel 3 Bomben ab.

„Temps“ versieht die Meldung mit dem Bemerken, dass der deutsche Aeroplan so konstruiert war, dass er wie ein französischer aussah.

Das Wolffsche Bureau nennt diese Meldung eine Erfindung.

Vormarsch der Verbündeten gegen Lemberg.

Beschiessung der italienischen Grenzbefestigungen durch unsere schwere Artillerie.

Wien, 7. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 6. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen näherten sich gestern im Osten von Przemyśl der Stadt Mosziska und nahmen Starzawa im Sturme.

In Polen ist die Lage unverändert.

Die verbündeten Truppen, die von Stryj gegen Osten den Feind verfolgen, haben den Brückenkopf Żurawno am Dnjestr erobert und schlugen den Feind neuerlich nördlich von Kalusz.

Am Pruth dauern die Kämpfe an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An den Grenzegebieten Tirols und Kärntens beschränkt sich der Feind auf einen erfolglosen Artilleriekampf. Er vermeidet es, sich unseren Positionen zu nähern.

In dem Gebiete Lavarone-Folgaria hat jetzt unsere schwerere Artillerie auf die feindlichen Grenzbefestigungen das Feuer eröffnet.

Im Küstenland beginnt der Artilleriekampf an der ganzen Front an Heftigkeit zuzunehmen.

Im Kampfe auf dem Krn haben die Italiener empfindliche Verluste erlitten. An dem südlichen Gebirgsabhange sind 300 feindliche Leichen vorgefunden worden. Auch der feindliche Versuch, bei Sargrado den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Aus der Bukowina.

Bukarest, 6. Juni.

Nach einem Bericht der „Zina“ aus Burdujeni hatte das russische Oberkommando einen Teil seiner Truppen aus West- und Ostgalizien an die bukowinische Front geworfen, um diese zu verstärken, doch hätten sich diese Hilfskräfte verspätet. Die frisch eingetroffenen Truppen haben sich auf den gefährdeten rechten russischen Flügel begeben, der von der Linie Waschkoutz—Hlinitza in gewaltigen Angriffen gegen die Armee der Verbündeten loschlug, um sich den Übergang über den Pruth zu erwingen; **doch wurden diese Angriffe unter blutigen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen, die sich fluchtartig zurückziehen mussten.**

Bukarest, 6. Juni.

An der Front in der Bukowina herrscht vollständige Ruhe. Ueber Czernowitz erscheint von Zeit zu Zeit ein feindlicher Flieger, der jedoch keine Bombe auf die Stadt wirft. Zwischen Czernowitz und dem rumänischen Grenzort Itzkany verkehren die Züge regelmässig. In Czernowitz selbst ist das Leben normal.

Auf eine Mine gestossen.

Paris, 7. Juni.

Das englische Torpedoschiff „Mohavk“ ist in der Nordsee auf eine Mine aufgefahren, doch gelang es ihm, in den nächsten Hafen zu kommen.

Die Kriegslage.

Unsere Operationen in Galizien im Gefolge der Einnahme Przemysls schreiten weiter günstig vorwärts. Der Orte östlich von Przemyśl und der nach Nordosten anschliessenden Linien mit Starzawa haben sich unsere wackeren Streiter nunmehr kämpfend in Besitz gesetzt. 22 Kilometer östlich von Przemyśl wurden die Höhen beiderseits von Myślatycze erstürmt; die Bahn nach Lemberg dürfte damit weiter geebnet sein. Unsere verbündeten Truppen sind vom Westen bereits bis nahe an Mościska vorgedrungen, während vom Süden die Linie Mikolajow-Kalusz erreicht wurde, die zum Teile nur mehr 40 km. von der Landeshauptsstadt entfernt ist. Sehr lehrreich ist es, aus dem deutschen Schlachtenberichte zu erfahren, dass die Russen in der für sie so verhängnisvollen Nacht zum 3. Juni einen allgemeinen Angriff gegen die Armee v. Mackensen eingeleitet hatten. Diese Offensive wurde sozusagen im Keime erstickt, die heldenmütigen Unsrigen kamen dem Feinde zuvor und leisteten glänzende Arbeit mit Eroberung der Festung. Der jüngste russische Generalstabsbericht vom 4. Juni kann nicht umhin, das Aufgeben des befestigten Platzes, wenn auch recht verklausuliert, zuzugestehen; es heisst da u. a.: „Angesichts der Tatsache, dass Przemyśl bei dem Zustand seiner Artillerie und der von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unfähig zu selbständiger Verteidigung anerkannt worden ist (auf einmal! D. Red.), war die Festhaltung für uns ein angemessenes Ziel nur so lange, als der Besitz der Stellungen, die die Stadt im Norden und Westen umgeben, uns den Kampf am San erleichterte...“ Und weiter: „Nach Beendigung des Transportes entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen gemäss den ihnen zugegangenen Befehlen die die Nord- und Westfront von Przemyś umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung...“ Das ist immerhin noch einigermassen aufrichtig. Man vergleiche damit, was die lügebefliessenen Pariser Blätter noch unterm 3. Juni schreiben; in einer Genfer Zuschrift des „Lokal-Anzeigers“ liest man nämlich: „Die Pariser Informationsmethode kennzeichnet folgende Blütenlese der gestrigen und heutigen Zeitungen: Der Zustand der Armee Mackensen ist trostlos; die Uneinigkeit ist unverhüllbar; Przemyśl wird den Gegnern Russlands einen heissen Sommer bereiten“. (!!) Wer lacht da? — Auch aus dem Nordosten und aus Nordpolen wird von Erfolgen berichtet.

Im Küstengebiet ging es vorwärts und erlitten die Italiener

bereits schwere Verluste. In der Umgebung Yperns wurden Schloss und Ort Hooge von den tapferen Deutschen gestürmt und damit dem zähe verteidigten Ypern näher gerückt. Oestlich von Givenchy konnten sich die Engländer eines vorübergehenden Erfolges erfreuen, der Gegenangriff der Deutschen warf aber die Feinde wieder aus ihren Stellungen heraus, wobei 3 Maschinengewehre erbeutet wurden. Sie blieben auch im Priesterwalde Sieger, wo der grösste Teil der verlorenen Gräben von ihnen wieder besetzt wurde. Von den jüngsten französischen Schlachtenberichten verlautet bis zur Stunde nichts; sollte der Fall von Przemyśl, den man im gegnerischen Lager noch lange hinausgeschoben wähnte, auf die Verantwortlichen in Frankreich so wirkungsvoll und tief gewirkt haben?

Die deutschen U-Boote haben vor den Dardanellen wieder grosse Erfolge errungen: ein grosser englischer Hilfskreuzer und ein englischer Linienschiffskreuzer wurden torpediert und vernichtet.

Kein Wunder, dass seit dem Erscheinen der Untersee-Boote in den dortigen Gewässern die alliierte Flotte keinen nennenswerten Angriff mehr gemacht hat! Man scheint jetzt seine grösste Hoffnung auf das Operieren von Landungstruppen zu setzen, d. h. soweit solche überhaupt zum Landen dort kommen. Eine gepanzerte Mauer wackerer osmanischer Streiter wird ihnen im Verein mit den Küstenbatterien dort gebührenden „Empfang" bereiten, damit können wir zuversichtlich rechnen. Die Erfolge der Alliierten an den Dardanellen stellen sich angesichts des Aufwandes an Menschen und Kriegsmaterial recht bescheiden heraus und erst gestern errangen die Türken bei Sedilbahr wieder einen grossen Erfolg.

Die letzte Kriegswoche brachte uns nur Erfreuliches.

Eine Schlappe der Italiener.

Wien, 7. Juni.

Vom Kriegspressequartisr wird gemeldet:

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze ist es einer kleinen Gruppe unserer Truppen am 2. Juni in der Gegend von Flitsch gelungen, unbemerkt einen Angriff auf den Feind durchzuführen und ihm bedeutende Schäden zuzufügen. Dabei wurden durch Feuer ein feindlicher Wagenpark, ein Zeltlager ein Blockhaus und wahrscheinlich auch Proviantmagazine vernichtet. Der Feind hatte 50 Tote und in seinen Reihen entstand grosse Verwirrung. Zwar sind dem Feinde von allen Seiten Hilfstruppen zugekommen, aber unserer Ybteilung gelang es trotzdem, sich in voller Ordnung zurückzuziehen, obwohl sie eine bedeutende Übermacht gegen sich hatte.

Ein italienischer Ballon bombardiert die eigene Küste.

Wien, 7. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

In dem offiziellen italienischen Bericht vom 1. Juni wird gesagt: Die Eisenbahndirektion Ancona meldet, dass am 24. Mai auf der Eisenbahnbrücke Mareggia bei Rimini der angerichtete Schaden nicht von feindlichen Schiffen, sondern von einem österr.-ung. Ballon, der ausdrücklich den Namen „Cita di Ferrara" und die italienische Flagge führte, angerichtet wurde.

Es muss vor allem konstatiert werden, dass unsere Ballone an dieser Flottenaktion gar keinen Anteil hatten. Es liegt vielmehr die Vermutung nahe, dass der ital. Ballon „Cita die Ferrara" die italienische Küste für die österreichische nahm und selbst die Eisenbahnlinie bombardierte.

Erstürmung des Brückenkopfes Zurawno.

3659 Russen im Osten gefangen.

Berlin, 7. Juni.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 6. Juni 1915:

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Die deutschen und österreichischen Truppen haben gestern den Feind östlich von Przemyśl bis in die Gegenden westlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals Linsingen nahm gestern den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno im Sturme und will bei dieser Ortschaft den Übergang über den Dnjestr erzwingen. Auch weiter südiich schreitet die Verfolgung vorwärts. Diese brachte bis jetzt 10.900 Gefangene, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensive in der Gegend von Sawdenyki, an die sich unsere Truppen nördlich und südlich anreihten, hat gestern im Osten weiter an Terrain gewonnen. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3650 gestiegen. Weiter südlich bei Ugiani haben wir die Angriffe einer russischen Division abgewiesen.

Südlich vom Njemen haben die deutschen Truppen die feindlichen Abteilungen auf die Linie Sabiczyska Wilki zurückgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Angriffe auf unsere Positionen an den östlichen Abhängen des Lorettoberges wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kampf wird nur noch um einige vorgeschobene Stellungen der Schützengräben geführt. Die Reste der Zuckerfabrik im Souchez befinden sich noch in französischen Händen.

Im Dorfe Neuville haben wir zwei Häusergruppen verloren. Feindliche Sprengungen unter Benützung eines Minenstollens haben keinen Erfolg gehabt.

Wir haben die Festung Calais und das Flugfeld St. Clement bei Luneville mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Heimlicher Transport von Verwundeten in Italien.

Lugano, 6. Juni.

Einem aus Como kommenden Gerüchte zufolge wurden viele Verwundete bei Nacht dorthin gebracht und man suche es geheimzuhalten, um das leicht erregbare Volk nicht zu beunruhigen.

In einem die militärische Lage besprechenden Artikel warnt „Secolo" vor leichtblütigen Erwartungen. Ernste Kämpfe stehen bevor, welche die Anspannung aller Kräfte erfordern werden.

(Vor Ausbruch des Krieges stellten sich die Italiener die Sache leichter vor, und bei der Abreise des Chefs des italienischen Generalstabes ins Hauptquartier wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, er werde bald in Wien einziehen. Anm. d. Red.)

Graf Berchtold im Kriegsdienst.

Wien, 6. Juni.

Der frühere Minister des Aeussern Graf **Berchtold** will seinen als Kriegsfreiwilligen auf den italienischen Kriegsschauplatz abgehenden Sohn begleiten und selbst als freiwilliger Automobilfahrer in den Dienst treten. Graf Berchtold macht gegenwärtig die Ausbildung als Chauffeur durch.

Eine Fahnenweihe in Galizien.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Ein selten weihevolle, erhebende und dabei doch sehr ernste Feier fand am 26. April dieses Jahres in einer kleinen Ortschaft Ostgaliziens statt, die Weihe der neuen Fahne des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Viktor Ar. 65. Die alte Fahne war am 28. August 1914 unter besonders ehrenden Umständen, nachdem der grösste Teil des Regiments gefallen war, und nach zähester Verteidigung durch den Rest gegenüber einem vielfach überlegenen Gegner, verloren gegangen. Das brave Regiment focht während des ganzen Feldzuges mit grosser Bravour und vielem Erfolg unentwegt weiter, wofür ihm von Seiner Majestät huldvollst eine neue Fahne verliehen wurde.

Ihre Weihe fand zunächst der vordersten Kampflinie statt. Die in Reserve befindlichen Teile des Regiments sowie je eine Deputation der in Schwarmlinie befindlichen Kompagnien waren unter Kommando des Regimentskommandanten Obersten v. Stanojlovic ausgerückt. Signale unterblieben wegen der Nähe des Gegners. Die ausgerückte Truppe bot ein Bild feierlichen Ernstes. Zur Feier waren Korpskommandant FML. Czibulka mit Generalstabschef Oberstleutnant Langer, Divisionär FML. v. Bagnini mit Generalstabsschef Oberstleutnant Podhajski, Oberstbrigadier Leide sowie Offiziersdeputationen der zunächst befindlichen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen erschienen.

Um 9 Uhr traf der Armeekommandant General der Kavallerie Freiherr v. Pflanzer-Baltin in Begleitung der Majore v. Kasprzycki und Baron Podmanicky ein und schritt nach Entgegennahme der Meldung des Regimentskommandanten die Front der ausgerückten Truppe ab. In dem vor der Kirche errichteten Kapellenzelt zelebrierte Feldkurat Mucha unter den gedämpften weihevollen Klängen der Regimentsmusik die heilige Messe, worauf er an die Mannschaft eine Ansprache hielt, in der er die Bedeutung und die Heiligkeit des neuen Symbols hervorhob. Nunmehr erfolgte die feierliche Weihe der neuen Fahne. Nach dieser schlug der Geistliche drei Nägel zur Ehre Gottes, der Regimentskommandant drei Nägel im Namen Seiner Majestät und des Regimentes, Armeekommandant General der Kavallerie Baron Pflanzer-Baltin drei Nägel mit den Worten: „Im Namen meiner siegreichen Armee" ein.

Ferner schlugen je einen Nagel ein: Korpskommandant FML. Czibulka im Namen seines Korps mit dem Wahlspruch: „Tapfer und treu bis zum Tode", FML. v. Begnini im Namen seiner Division, Oberstbrigadier Leide im Namen seiner Brigade, ferner die Gäste, alle Offiziere des Regiments und die Mannschaft der Deputationen.

Die Fahne wurde nun vor die Mitte des Regiments gebracht. Oberst v. Stanojlovic hielt an das

Regiment eine Ansprache, in der er zunächst erläuterte, wieso es kam, dass das Regiment eine neue Fahne erhielt und setzte dann wörtlich fort:

„Wie bisher wollen wir auch in Zukunft alles daran setzen, um uns dieser Allerhöchsten Gnade stets würdig zu erweisen und um diese Fahne geschart, siegen oder sterben.

Indem ich diese soeben geweihte Fahne im Namen Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs dem Fahnenführer übergebe, ermahne ich ihn, sie nicht nur stets mit Sorgfalt zu bewachen, sondern sie auch bei keiner Gelegenheit zu verlassen.

Uns allen aber bilde die neue Regimentsfahne das Symbol unseres Ruhmes, welches wir stets hoch ehren, um welches wir uns in den ernstesten Augenblicken des Kampfes scharen und welches wir aufs äusserste verteidigen und bei keiner Gelegenheit verlassen werden.

Dies wollen wir durch einen feierlichen Eid bekräftigen."

Hieranf wurden Offiziere und Mannschaft auf die neue Fahne beeidigt. Zur gleichen Zeit fand auch die feierliche Eidesleistung in der Schwarmlinie statt. Der Armeekommandant hielt sodann eine markige und zündende Ansprache an das Offizierskorps und die Mannschaft des Regiments, in der er sie ermahnte, sich der hohen Auszeichnung würdig zu erweisen und bis zum letzten Atemzuge bei der Fahne auszuharren. Hierauf folgte die Defilierung der ausgerückten Truppen.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 6. Juni.

Reuter: Die Fischerdampfer „Email" und „Skradbari" wurden am 3. und 4. Juni torpediert. Die Besatzungen wurden gerettet.

Bei den Orkneyinseln wurden gestern noch drei Dampfer torpediert.

Sieg der Türken bei Sedilbahr.

Konstantinopel, 7. Juni.

Laut sicheren Nachrichten aus den Dardanellen, sind **die türkischen Truppen gestern nach Abweisung der feindlichen Angriffe im Abschnitte Sedilbahr zur Offensive übergegangen und haben wichtige feindliche Schanzen besetzt und dem Feinde schwere Verluste beigebracht.**

Die Türken erbeuteten 17 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial.

Auch der feindliche Angriff bei Ariburn wurde erfolgreich abgewiesen. Der Feind hatte viele Tote und verwundete.

Zwei feindliche Schiffe vor den Dardanellen versenkt.

Konstantinopel, 7. Juni.

Das grosse Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront hat der Feind im Sedilbahrabschnitt französische Hilfskräfte bekommen und in den letzten Tagen ernste Angriffe unternommen. Seit gestern nachmittags haben jedoch unsere Gegenangriffe den Feind abgewiesen. Bis jetzt haben wir 5 Maschinengewehre erbeutet. Eines unserer Geschosse hat das Panzerschiff „Bruix" getroffen.

Ein **deutsches U-Boot torpedierte am 30. Mai bei der Insel Stratios, südlich vom Lemnos, ein Schiff, dessen Typ nicht konstatiert werden konnte und versenkte es.**

In der Nacht von 3. auf den 4. Juni ist das französische Minenschiff „Casablanca" infolge einer Explosion unweit von Smyrna gesunken.

Die „Tapferen".

Saloniki, 7. Juni.

Aus Furcht vor den Unterseebooten ist hier der italienische Dampfer „Milano" ohne Passagiere angekommen. Die Passagiere des französischen Dampfers „Kaledonia" hatten die ganze Zeit über Rettungsgürtel um. Bis nach Athos haben ihn franz. Torpedoschiffe begleitet.

Bulgarien gegen die serbische Politik.

Sofia, 7. Juni.

Ag. Bulg. Die Blätter veröffentlichen folgendes Kommunique: Seit einigen Tagen hat die serbische Presse einen Wutanfall bekommen. Alle Blätter ohne Ausnahme nehmen gegen Bulgarien eine unversöhnliche missgünstige Haltung ein, welche offenbar inspiriert wird durch die serbische Regierung. Die Tendenz dieses antibulgarischen Feldzuges ist zu ersichtlich. Die Serben wollen die Meinung hervorrufen, als wäre die Volksmeinung im Lande gegen die Konzessionen zugunsten Bulgariens und dass die Regierung unter diesem Drucke keine Konzesionen in Mazedonien bewilligen könne.

Es ist dies eine Wiederholung dessen, was die Serben bezüglich Dalmatiens taten. Zwar fehlt es diesmal an den bestellten Volksversammlungen, dagegen wird die Pressfehde immer leidenschaftlicher und steigt schliesslich bis zu Paroxismen, wie ein Artikel der „Politika" beweist. Das Blatt fordert von den Bulgaren Gebiete bis zur Struma und Isker und erklärt, dass Serbien mit allen zu Gebote stehenden Mitteln trachten wird, diese Gebiete zu erhalten, bis zur Erledigung der allerletzten Abrechnung mit Bulgarien.

Grosse Kundgebungen in Petersburg.

Kopenhagen, 7. Juni.

„Tidende" meldet aus Peterburg, dass der Fall von Przemyśl zu grossen Kundgebungen auf dem Newsky Prospekt geführt hat.

Der Fall Przemyśls.

Das befreite Przemyśl.

Wien, 6. Juni.

Die neuernannten Verwaltungs-, Steuer-, Post- und Telegraphenbeamten, die ihre nach dem Fall der Przemyśler Festung von 22. März ins Innere Russlands verschickten Amtsvorgänger zu ersetzen bestimmt sind, haben sich gestern nach Przemyśl begeben.

Der Regierungskommisär Statthaltereivizepräsident Lanikiewicz und der römisch-katholische Bischof Dr. Pelczar dürften in den nächsten Tagen nach Przemyśl zurückkehren. Die völlige Reaktivierung des Verwaltungsapparates steht dort unmittelbar bevor.

Der Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit im Festungsbereiche wesentlich gebessert.

Viele Gutsbesitzer des Przemyśler und Jaroslauer Bezirkes wenden sich an die Militärbehörden mit der Bitte, ihnen die rasche Heimkehr zu ermöglichen. Der Statthalter Ritter v. Korytowski, der auf unwegsamen Strassen die vom Feinde gesäuberten Gebiete Galiziens der Reihe nach mit grossem Pflichteifer inspiziert, trifft Anstallten, für den baldigen Besuch Przemyśls.

Die schwere Niederlage der Russen.

London, 7. Juni.

„Manchester Quardian" schreibt: **Der Fall von Przemyśl ist an und für sich wichtig, aber noch wichtiger ist er als neuer Beweis der schweren Niederlage der Russen in Galizien.**

Die russische Armee erschüttert.

Bern, 6. Juni.

Im „Bund" schreib der Militärkritiker Stegemann:

Der Fall Przemyśls war keine Ueberraschung, sondern eine strategische Folge des riesenhaften Durchbruches am Dunajec. Eine sehr wichtige Bedeutung haben auch die Vorfälle am Stryj. Insbesondere, dass es der Armee Lisingen gelungen ist, sich am Dnjestr zu halten. Die Russen haben bereits begonnen, ihr Zentrum nach Brody zu verlegen. Ihr Optimismus hat sie wieder getäuscht. In welchem Masse sie noch zu einer Operation fähig sind, ob sie noch die Hoffnung haben, sich an der Weichsellinie zu halten, oder gar noch eine neue Offensive zu beginnen, wird die Zukunft lehren. Die russische Armee ist schwer erschüttert und um über $3^1/_2$ Millionen Menschen geschwächt, arm an Material, ohne Möglichkeit der Ausbildung neuer Kriegskräfte und deren Gruppierung, durch epidemische Krankheiten heimgesucht, befindet sich die Armee in einem Zustande, welcher in einer westeuropäischen Armee schon längst den vollständigen Bankerott hervorgerufen hätte. In russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, weil die Gefühllosigkeit in der russischen Armee eine grosse ist.

Die Kraft der Zentralmächte.

London, 7. Juni.

Der Herausgeber der „Daily News" Gardinieur, schreibt:

Wir befinden uns vielleicht in dem kritischen Momente des Krieges. **Der Fall Przemyśls ist ein Beweis der unerschöpflichen Kräftereserven, die es den Deutschen ermöglichen, nicht nur die ganze Welt in Schach zu halten, sondern auch bewunderungswürdige, starke Hiebe zu erteilen.** Aber die wirkliche Gefahr ist viel näher, sie ist hier zuhause. Die grösste Hoffnung der Deutschen beruht darauf, das die Verbündeten moralisch bankerottieren werden. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass eine gewisse Begründung für die Hoffnung vorhanden ist. Gardenieur hat einen sehr schlechten Eindruck von dem Verlaufe der letzten Unterhaussitzung davongetragen. Das Parlament beginnt in Anarchie zu verfallen. Das Koalitionskabinett hat die Stellung Englands überhaupt nicht gestärkt. Überäll, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Kammer wird gefragt, ob die neue Regierung wenigstens drei Monate überdauern wird und man bespricht den Fall der Regierung.

Was dann?

Zunehmende Angst in England.

London, 7. Juni.

„Daily Mail" schreibt: Die Verbündeten haben Przemyśl genommen und sich Lemberg genähert. Die Deutschen greifen mit grosser Kraft die Front von Warschau an, und entwickeln einen neuen schrecklichen Vormarsch im baltischen Lande. Es ist möglich, dass die Stunde nahe ist, dass der deutsche Generalstab, zufrieden mit diesen Erlolgen, grosse Hilfskräfte an die westliche Front senden wird. Die Ankunft dieser Hilfskräfte wird ein Zeichen sein zur Wiederholung der Taktik, die die russische Front gebrochen hat. Wir müssen in der allernächsten Zukunft einen viel stärkeren Angriff erwarten. als alle bisherigen. Das einzige Mittel dagegen ist, eine genügende Zahl Munition zu liefern, was nur dann möglich ist, wenn das Volk energisch sich dem Aufrufe Lloyd Georges fügen wird

Die Flucht aus Galizien.

K. u. K. Kriegspressequartier, 6. Juni.

Die erzwungene Räumung der Stadt Stryj bedeutet für die Russen mehr als den blossen Verlust eines grösseren Ortes und ihr Zurückweichen bis an den Dnjestr beweist, dass der ganze Raum zwischen diesem Fluss und dem Stryjfluss für sie unhaltbar zu werden beginnt. Neue russische Stellungen befinden sich am Dnjestr selbst, der den ganzen natürlichen südlichen Flankenschutz der Grodeker Linie bildet. Die Hauptstützpunkte der Russen sind hier Mikolajew und Zudacaow. Da das Gebiet stark versumpft ist, ist es für die Verteidigung immerhin geeignet, bei einem neuerlichen Rückschlag allerdings für die Russen selbst auch gefährlich. Die gegenwärtige Entfernung der deutschen Südarmee von Lemberg beträgt etwa 40 Kilometer. Diesem Umstand haben die Russen bereits Rechnung getragen und alle Aemter aus Lemberg enfernt und zum Teil nach Brody, zum Teil nach Zloczow geschaft. Ferner erhielten alle russophilen Persönlichkeiten die Weisung, sich nach Russland zu begeben. In der Stadt werden täglich Verhaftungen in grosser Zahl vorgenommen und ohne besondere Anschuldigung nimmt man Polen, Ukrainer und Juden fest, von denen einzelne nach dem Inneren Russlands geschaft werden. Auch russische Kaufleute, die sich in Lemberg niederliessen, reisen ab. Die noch in russischen Händen befindlichen Gebietsteile Galiziens entsprechen kaum mehr einem Fünftel des Landes.

Die Armee Brussilow umzingelt.

Berlin, 6. Juni.

Die französische und englische Militärpresse kommt nach Petersburger Meldungen auf die lückenlose Umklammerung des Brussilow-Heeres östlich von Przemyśl zu sprechen. Dort sei die Lage für die Russen wegen der von den Verbündeten errungenen Höhenstellungen gefährdet sowie wegen der Ueberlegenheit ihrer schweren Geschütze. Wenn es Brussilow gelingt, sich aus dieser Schlinge zu ziehen, so wäre dies eine der glänzendsten Waffentaten seit Kriegsbeginn.

Falsche Meldungen des russischen Generalstabes.

Zurüch, 6. Juni.

Der „Tagesanzeiger" schreibt über russische Generalstabsberichte der letzten Tage: Die Verzweiflung des russischen Generalstabes über den Zusammenbruch in Galizien gestaltet die russischen Armeeberichte immer verworrener und unzuverlässiger. Der russische Generalstabsbericht will den Deutschen bei Pigany Ezerki und Beki ungeheure Verluste beigebracht haben, wir stellen an der Hand genauer Karten und aller geographischer Handbücher fest, dass erstgenannte Orte überhaupt nicht existieren, auch nicht in ähnlich klingender Form. Es bleibt nur die Annahme, dass amtliche russische Meldungen zum Zwecke der Irreführung erfunden werden.

Der Glückwunsch des Polenklubs.

Wien, 7. Juni.

Die Poln. Z. Korr. meldet: Aus Anlass der Eroberung Przemyśls hat der Präsident des Polenklubs Dr. v. Bilinski an den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

„In dem Augenblicke, in dem Eurer kais. Majestät, dem alleredelsten Friedensfürsten, der neue Krieg aufgedrungen wurde, der aus Untreue und krasser Ungerechtigkeit entstanden ist, hat sich die einzig in der Welt dastehende Offensive der verbündeten Armeen in der glänzenden Waffentat der Wiedergewinnung Przemyśls gezeigt, das fast eine mytische Stadt geworden ist. Geruhen Eure kais. und königl. apostolische Majestät, dass der Polenklub des Parlaments in seiner erprobten Treue und Anhänglichkeit diesen grossen Tag benutzt, um seine ganz ergebensten und herzlichsten Glückwünsche zu erneuern. Möge der Himmel Eurer Kais. Majestät das Glück geben, dass Euer kais. Majestät bei vollster Gesundheit und Frische durch lange Jahre zum Wohl aller Vö ker der Monarchie den siegreichen Frieden benützen können, der gegen alle Feinde erkämpft werden muss und an den wir unerschütterlich glauben.

Präses Bilinski."

Als Antwort lief folgende Depesche ein:

„Se. kais. und königl. Majestät geruhte mit Freude die Manifestation voll patriotischen Enthusiasmus des parlamentarischen Polenklubs aus Anlass des glänzenden Sieges in Przemyśl entgegenzunehmen und dankt herzlichst für die untertänigsten Glückwünsche, die bei dieser Gelegenheit erneuert wurden.

Im allerhöchsten Auftrage
Schiessl."

Die Eroberung von Przemyśl — eine List der Russen.

Heitere Enthüllung italienischer Blätter.

Lugano, 6. Juni.

Der Fall von Przemyśl wird den italienischen Blättern in einer Depesche von homöopathischer Winzigkeit in hypothetischer Form mitgeteilt, offenbar damit das Volk, das in seiner Scheu über seinen eigenen Schatten zu fallen droht, durch diesen grossen deutsch-österreichisch-ungarischen Erfolg nicht in neue Sorgen verfalle.

„Secolo" und „Corriere della Sera" legen übereinstimmend den Fall von Przemyśl als eine russische List aus, um die Linien am San mit frischen Truppen zu verstärken, den siegestrunkenen Feind tiefer ins Land zu locken und von seiner Operationsbasis zu entfernen, kurz die Russen konzentieren sich absichtlich nach rückwärts, um den Gegner um so sicherer schlagen und fangen zu können.

Die Kriegsanleihe.

Die Siege in Galizien verbürgen uns den Erfolg in Nord und Süd. Auch Italien wird unserer Macht erliegen.

Stark wie unser Heer muss aber auch unsere finanzielle Rüstung sein, damit wir durchhalten bis zur völligen Niederwerfung aller unserer Feinde!

W e r K r i e g s a n l e i h e z e i c h n e t, n i m m t t e i l a n d e r V e r t e i d i g u n g d e s V a t e r l a n d e s!

Für die Zeichnung sind grosse Erleichterungen gewährt, worüber alle Zeichenstellen Auskunft geben.

Ein Autogramm des Kaisers. Der Protektor des österr.-ungar. Kriegshilfsbureaus Erzherzog Karl Stephan bat den Kaiser um die Niederschrift eines Satzes gebeten, der, auf Postkarten vervielfältigt im ganzen Lande zugunsten der Kriegsinvaliden verbreitet werden soll. Nach dem „Az Est" schrieb der Kaiser folgende Worte in schöner Schrift nieder: „Ich vertraue auf mein Volk und auf die Gerechtigkeit unserer Sache. 1914—1915. Franz Josef."

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.